Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 17,400.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 133. Sonnabend den 13. Mai 1882. 76. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 14. Mai,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Ostermesse** endigt mit dem **13. Mai.**

An diesem Tage sind die Buden und Stände auf den Plätzen **der innern Stadt** bis 4 Uhr Nachmittags vollständig zu räumen und bis spätestens 8 Uhr Morgens des 14. Mai zu entfernen.

Die auf dem Augustusplatze und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen der **Vorstadt** befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 13. Mai zu räumen und in der Zeit vom 14. bis 17. Mai, jedoch lediglich während der Tagesstunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend abzubrechen und wegzuschaffen.

Vor dem 14. Mai darf mit dem Abbruche der Buden und Stände auf dem Augustusplatze nicht begonnen werden.

Dagegen ist es gestattet, Buden und Stände auf dem Roßplatze, welche vor Beendigung der Messe leer werden, früher abzubrechen und wegzuschaffen, dafern nicht dadurch Störung des Verkehrs oder Benachtheiligung des Geschäfts in den stehen bleibenden Buden herbeigeführt wird.

Es bleibt auch diesmal nachgelassen, die Schaubuden auf dem Roßplatze, sowie diejenigen Stände daselbst, **an welchen nur Lebensmittel feilgeboten werden,** noch am 14. Mai geöffnet zu halten.

Die Schaubuden, sofern sie auf Schwellen errichtet, ingleichen die Carrousels und Zelte sind bis Abends 10 Uhr des 16. Mai, **diejenigen Buden** aber, rücksichtlich deren das Eingraben von Säulen und Streben gestattet und eine längere Frist zum Abbruch nicht besonders ertheilt worden ist, bis längstens den 20. Mai Abends 8 Uhr abzubrechen und von den Plätzen zu entfernen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, für welche beziehentlich auch die betreffenden Bauhandwerker oder Bauunternehmer verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder entsprechender Haft geahndet werden.

Ueberdies haben Säumige auch die Obrigkeitswegen zu verfügende Beseitigung der Buden ꝛc. zu gewärtigen.

Leipzig, am 4. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung,
das Freibad am Kopfwehr betreffend.

Das **Freibad am Kopfwehr** wird am 15. Mai eröffnet und ist die Beaufsichtigung desselben auch für dieses Jahr Herrn Fischermeister **Carl Wilhelm Meißner** übertragen.

Für Benutzung des Bades gelten die unter ⊙ nachstehenden Bestimmungen.

Leipzig, den 11. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

⊙

1) Die Anstalt kann in der Zeit von Morgens 5 bis Mittags 1½ Uhr und von Nachmittags 3½ Uhr bis zum Dunkelwerden unentgeltlich benutzt werden.
2) Die tägliche Schlußzeit wird durch zwei Zeichen mit der Glocke angegeben.
3) Nach dem ersten Zeichen wird Niemand mehr eingelassen, nach dem zweiten haben die Badenden sich sofort aus den Bassins und sodann mit möglichster Beschleunigung aus der Anstalt zu entfernen.
4) Erwachsene werden in das Bad nur gelassen, wenn sie mit Badehosen versehen sind.
5) Die Perrons, Brücken, Aus- und Ankleidestellen, Bassins und sonstigen Räumlichkeiten der Anstalt dürfen in keiner Weise verunreinigt werden.
6) Niemand darf den Anderen bespritzen, untertauchen oder sonst belästigen.
7) Alles unnöthige Schreien, Lärmen und Herumlaufen in der Anstalt ist untersagt.
8) Abwaschungen mit Seife dürfen nur an dem dazu bestimmten Orte vorgenommen werden.
9) Das Ein- und Aussteigen darf nur auf den Treppen geschehen.
10) Die jedesmalige Benutzung der Anstalt ist auf die Dauer einer Stunde beschränkt.
11) Das Mitbringen von Hunden in die Anstalt ist verboten.
12) Das Betreten der Rasenböschungen, das Uebersteigen der Barrièren und das Baden in den Zu- und Abflußgräben ist nicht gestattet.
13) Jeder Besucher der Anstalt hat dem Aufseher auf dessen Verlangen seinen Namen und Stand, sowie seine Wohnung zu nennen.
14) Den Anordnungen des Aufsehers ist unweigerlich Folge zu leisten.
15) Widersetzlichkeiten gegen denselben oder Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe oder Haft, oder auch mit dem Verbote fernerer Benutzung der Anstalt geahndet.

Bekanntmachung.

Die am 4. März a. c. allhier verstorbene Frau **Louise verw. Simon** hat der hiesigen Armenanstalt ein Vermächtniß von 600 ℳ ausgesetzt.

Mit dem Ausdrucke des aufrichtigsten Dankes bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 4. Mai 1882.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. J.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten **wird die Promenadenstraße vom Montag, den 15. d. M.** ab bis auf Weiteres **streckenweise für den gesammten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 10. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Am Montage den 15. dieses Monats wird ein Schleußenbau am **Markte** entlang des Rathhauses und bis zur Katharinenstraße, sowie in der **Grimmaischen Straße** zwischen Markt und Neumarkt beginnen, und es werden diese Straßenstrecken, soweit die Arbeiten dies erfordern, **für den Fahrverkehr gesperrt.**

Der **Wochenmarkt** wird vom Dienstage den 16. dieses Monats an wieder auf dem Marktplatze gehalten, doch werden, um an der Rathhausseite einen Weg für Handwagen- und Fußverkehr zu gewinnen, die größeren Stände verkleinert, und die **Stände der Gärtner auf dem Thomaskirchhof verlegt.**

Leipzig, am 8. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Wegen Wiederaufnahme des Baues der Pferdebahnlinie Leipzig-Lindenau wird

der Brühl zwischen Katharinen- und Reichsstraße von Montag,
den 15. d. M. ab

auf die Dauer der Arbeiten **für den Durchgangsverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 11. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Waldgräserei-Verpachtung.

Montag, den **22. Mai** d. Js. sollen im Forstreviere Rosenthal die diesjährigen **Grasnutzungen** unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen und gegen **sofortige Bezahlung** der Pachtsumme nach dem Zuschlage parcellenweise meistbietend verpachtet werden.

Zusammenkunft: Nachmittags 3 Uhr am Gohlifer Wehre im Rosenthale.

Leipzig, am 9. Mai 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Gesucht

Maler und Lackirer Ernst Moritz Adolar Ruck, am 13. Juni 1841 zu Löbau geboren, welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.

Leipzig, den 6. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. M.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge hat Amalie Pauline **Göthel** das ihr vom Gemeindevorstand zu Oberpiauerstiel unterm 30. September 1876 ausgestellte Dienstbuch zu Ende des Januar cr. hier verloren. Wir bitten, das Buch im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, am 9. Mai 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. A.
Hille, Polizei-Rath. Wagler, Rfdr.

Sitzung des ärztlichen Bezirks-Vereins der Stadt Leipzig

Dienstag, den 16. d. Mon., Abends 6 Uhr,
im Saale der Ersten Bürgerschule.

Tagesordnung: 1) Die auf dem X. deutschen Aerztetage zur Besprechung kommenden Gegenstände (Aerztl. Vereinsbl., März, No. 119): a. Aerzteordnung; b. Verlängerung des medicin. Studiums auf 5 Jahre (Referat des Standesausschusses). — 2) Einige das ärztl. Vereinsblatt betreffende Angelegenheiten: a. Fernere Aufnahme rein medicinischer Artikel in dasselbe; b. Principielle Frage über zweckmässige allgem. redactionelle Einrichtungen; c. Eine Beschwerde bezüglich des Annoncen-Theils (Ref. des Standesausschusses). — 3) Delegirtenwahl zum Aerztetag. **Dr. Plom.**

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte soll

den 17. Mai 1882

das dem Kaufmann Herrn C. F. Caspersen in **Hamburg** und dem Rathsbuchschreiber Herrn **August Wilhelm Koch** in **Gohlis** gehörige, **in Neustadt bei Leipzig an der Hauptstraße und Schönefelder Wege** belegene Grundstück Nr. 73 des Brandkatasters, Abtheilung B, Nr. 297 des Flurbuchs und Fol. 165 des Grund- und Hypothekenbuches für Schönefeld, welches Grundstück am 18. Januar 1882 ohne Berücksichtigung der Lasten auf

32,000 ℳ

gewürdert worden ist, auf Antrag der Besitzer unter den in der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Leipzig, Abtheilung II, ausliegenden Bedingungen an hiesiger Amtsstelle **freiwilliger** Weise versteigert werden.

Leipzig, am 30. März 1882.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung II.
Steinberger. Gp.

Freiwillige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte soll

den 17. Mai 1882

das dem verstorbenen Restaurateur Gottfried Ehregott Täubert hier zugehörig gewesene Hausgrundstück Nr. 580, Abth. B des Brandkatasters, Friedrichstraße Nr. 37 und Fol. 857 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Leipzig, welches laut Schätzungskarte vom 15. Mai 1879 auf 34,920 ℳ gewürdert worden ist, **freiwilliger Weise** auf Antrag des letztwillig eingesetzten Erben versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtstafel aushängenden Anschlag und die darin enthaltenen Versteigerungsbedingungen hierdurch bekannt gemacht wird.

Leipzig, am 1. April 1882.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VIa.
Mannsfeld.

Nichtamtlicher Theil.

Der Schluß des preußischen Landtages.

Aus Berlin wird uns vom Donnerstag geschrieben: Der Schluß der Landtagssession hat sich mit Ersoden vollzogen, die als Beiträge zu dem Capitel vom Humor der Weltgeschichte ein höheres als ein Tagesinteresse haben.

Der Präsident eröffnet die letzte Sitzung (man bedenke wohl, daß es sich um die letzte Sitzung einer ganzen Legislaturperiode handelt) mit der befremdlichen Mittheilung, daß vom Ministerium des Innern endlich die Acten über die Wahlprüfungen der conservativen Abgg. Krepatschek und Kleist von Loonstedt eingelaufen seien. Am letzten Tage also macht Herr v. Puttkamer dem Hause Mittheilung von Erhebungen, die gleich beim Beginn der Legislaturperiode, vor drei Jahren, auf Grund gewichtiger Wahlproteste hätten stattfinden müssen, die sich in unqualificirbarer Weise von Session zu Session hinschleppten und die jetzt abgeschlossen werden, wo die Neuwahlen vor der Thür stehen. Ist etwas — milde gesagt — Sonderbareres denkbar? Wäre es nicht besser gewesen, wenigstens noch zwei Stunden mit der Zusendung dieser merkwürdigen Acten zu warten, um dem Präsidenten die unangenehme Pflicht der Mittheilung zu ersparen?

Die Liberalen hatten auf das Verfahren, dem sie machtlos gegenüberstanden, nur eine Antwort: Schweigen! Das verletzte Billigkeitsgefühl des Hauses fand aber doch in den kurzen und kernigen Worten des Abgeordneten v. Hueene seinen Ausdruck. Das war der erste Zwischenfall, der das herrschende System bezeichnet; der zweite ist noch charakteristischer. Auf der Tagesordnung steht die lauenburgische Communalvorlage in der Form, wie sie aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorgegangen, d. h. als eine ungefähre Reproduction der vom Abgeordnetenhause ursprünglich abgelehnten Regierungsvorlage. Schon ist Herr v. Puttkamer nahe daran, wenigstens einen kargen Erfolg aus der für ihn so unfruchtbaren Session davonzutragen, schon verheißt ihm die wohlwollende Zustimmung des Centrums die Annahme der Vorlage, da plötzlich vernichtet ein Antrag auf namentliche Abstimmung (gestellt vom Abg. Berling) alle seine Hoffnungen und mit der Constatirung der Beschlußunfähigkeit des Hauses fällt kurz vor Thoreschluß dies Gesetz, welches durch das persönliche Eingagement des Ministers des Innern eine, weit über seinen eigentlichen Werth hinausragende politische Bedeutung erlangt hatte. Das unerquickliche Resultat machte auf Herrn von Puttkamer erschtlich einen höchst peinlichen Eindruck; ein bitteres, resignirtes Lächeln flog über seine Züge. Auf der Höhe der Situation fühlte sich der Vicepräsident des Staatsministeriums erst, als er in der sich anschließenden gemeinsamen letzten Sitzung beider Häuser des Landtages eine Erklärung verlas, die eine eben nicht freundliche Kritik der Sessionsergebnisse enthielt.

Die Erklärung bedauert die flüchtige Behandlung des Verwendungsgesetzes, nach dessen Fall die Regierung von der Berathung der anderen Vorlagen nichts Ersprießliches mehr hätte erwarten können. Nun ist aber der Zusammenhang zwischen der Kreisordnungsvorlage und dem Verwendungsgesetz ein ganz äußerlicher, und die Beseitigung des letzteren brauchte nicht nothwendig für die Nichterledigung der ersteren bestimmend zu sein, wenn man nicht annehmen will, daß das Centrum für die verweigerte Heeresfolge beim Verwendungsentwurf durch die Entziehung der Wohlthaten bestraft werden sollte, welche der Rhein-Ems-Kanal den westlichen Landestheilen verschafft haben würde. So klingt denn die Session mit Disharmonien nach allen Seiten aus.

Es ist damit eine Legislaturperiode zu Ende gegangen, die nur auf einem einzigen Gebiet des Staatslebens ein großes schöpferisches Werk hinterläßt, wir meinen die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Durch die in der jetzt abgelaufenen Legislaturperiode bewilligten umfassenden Eisenbahnerwerbungen ist das Staatsbahnsystem in Preußen entschieden; es bleibt nur noch eine kleine Nachlese übrig und der Vollendung dieses Processes werden sich auch die Gegner nicht mehr widersetzen wollen. Die Nationalliberalen haben diese große Umwandlung eifrig unterstützt, und wir haben das feste Vertrauen, daß die Zukunft lehren wird, hiermit sei in der That eine segensreiche Reform vollzogen worden. Wohin wir aber sonst blicken, bietet sich wenig Erfreuliches. Auf allen anderen Gebieten der Gesetzgebung herrschte Unfruchtbarkeit und Stagnation, unsicheres Tasten und Experimentiren oder offenbarer Rückschritt, Mangel an einem festen Ziel und Plan.

So ist es auf dem Gebiet der Verwaltungs- und der Steuerreformfrage, so auf dem der kirchlichen und Schulpolitik. Auf allen diesen Gebieten weist die ganze Legislaturperiode wenig Ersprießliches, viel Unerfreuliches auf, und man kann höchstens darüber eine zweifelhafte Genugthuung empfinden, daß die conservativ-klerikale Majorität mit ihren Bestrebungen nicht noch weit erfolgreicher gewesen ist. In der That, diese Majorität, die anfangs mit so viel Siegeszuversicht gefeiert wurde, hat wenig genug an positiven Leistungen zu verzeichnen; sie hat sich als durchaus unfähig erwiesen, und das ist das Tödtlichste an dem Verlauf der jetzt beendigten Legislaturperiode.

Die einzige große Schöpfung, von der wir oben sprachen, die Eisenbahnverstaatlichung, ist mit Hilfe der Nationalliberalen gegen das Centrum zu Stande gekommen. Es ist recht charakteristisch für unsere Zustände, daß selbst mit diesem Abgeordnetenhaus die Regierung nicht auszukommen vermochte, daß überall gescheiterte Gesetze und zertrümmerte Projecte umherliegen, und daß diese Volksvertretung von der Regierungspresse mit unwirschen Worten und Auflösungsdrohungen entlassen wurde. Schwerlich wird so bald wieder ein Abgeordnetenhaus zu Stande kommen, in welchem die conservativen Fractionen so sehr das Uebergewicht haben und der extreme Liberalismus so überaus schwach vertreten ist. Man muß immer fragen, auf welche Art Volksvertretung speculirt die Regierung, wenn ihr selbst die gegenwärtige nichts zu Dank machen konnte?

Leipzig, 13. Mai 1882.

Die „Kr.-Ztg." theilt mit „entschiedenem Bedauern" mit, daß der Propst Dr. Freiherr v. d. Goltz nun doch an des verstorbenen Dorner's Stelle an die Berliner theologische Facultät berufen sein soll, nachdem man früher bereits davon Abstand genommen. Das orthodoxe Blatt sagt dazu: „Daß der Freiherr v. d. Goltz zu den Führern der Mittelpartei gehört und den vollen Typus dieser Richtung zeigt, daß er die Schärfe seiner Polemik fast lediglich nach rechts hin kehrt, den Vermittlungszug aber wesentlich der Linken gegenüber zur Geltung bringt, ist zur Genüge bekannt. Es wäre nur ein Akt der Gerechtigkeit und die positiv gesinnten Kreise der Landeskirche haben die Pflicht wie das Recht, dies Verlangen kundzugeben — wenn wenigstens nunmehr noch außerdem ein entschieden positiv gerichteter Professor für die hiesige theologische Facultät ernannt würde."

Auch in Wien mehren sich seit einigen Tagen die antisemitischen Kundgebungen. In den Cafés und Restaurants findet man, zwischen den Zeitungsblättern versteckt, Caricaturen gegen die Juden oder gedruckte rothe Zettel, welche die Worte: „Hinaus mit den jüdischen Blutsaugern!" oder „Kauft nichts bei den Juden!" enthalten. Auch werden Uhrkettenanhängsel verkauft, die einen Galgen vorstellen, an dem ein Jude hängt. — Der Reichsrathsabgeordnete v. Schönerer soll sich schmachvollerweise geäußert haben, er werde in ganz Oesterreich die Agitation gegen die Juden in Fluß bringen und solle es ihm auch sein halbes Vermögen kosten. Die Herausgabe eines großen politischen Blattes mit antisemitischer Tendenz soll beschlossene Sache sein.

Aus Prag wird telegraphirt, daß man in Elbekosteletz Ausschreitungen gegen die Juden besorgt. Am Sonntag wurden Placate mit der Aufschrift: „Tod allen Juden" aufgefunden, was sich Montag wiederholte. Viele jüdische Familien erhielten Briefe, worin mit Brandstiftung und Mord gedroht wird. Dem energischen Einschreiten des Bürgermeisters ist die Verhinderung von Ausschreitungen zu danken. Derselbe berichtete sofort an die Bezirkshauptmannschaft Carolinenthal, welche zehn Gendarmen nach Elbekosteletz sendete. Es wurde ein Individuum, welches einen Juden bedrohte, verhaftet und die gerichtliche Untersuchung gegen dasselbe eingeleitet.

ZWV. Jovanovic meldet vom Donnerstag nach Wien: Zur Säuberung des südwestlichen Theiles der Crivoscie wurde eine Streifung von Zubci aus angeordnet. Die Abtheilungen unter dem Commando des Oberstlieutenants Monari erstiegen daher am 8. d. die Gegend unterhalb Bucijub, eine andere Abtheilung besetzte Orien. Bucijub war von den Insurgenten stark besetzt. Monari nahm mit denselben ein Gefecht auf, welches am 9. d. Morgens wieder begann und bis 3¼ Uhr Nachmittags fortgesetzt wurde. Als um diese Zeit eine vom Generalmajor Keber und Biklic, Glavica und Zubar aus gegen Bucijub dirigirte Abtheilung dort eintraf und eine von Orien über Rovce entsendete Abtheilung Pazun im Rücken der Insurgenten erstiegen hatte, flohen dieselben. Ueber ihren Verlust ist noch nichts bekannt geworden, da die Details noch fehlen. Unser Verlust beträgt: ein Infanterist todt, ein anderer schwer und drei leicht verwundet, sämmtlich vom 22. Regiment.

Wie aus Tarnopol in Ostgalizien geschrieben wird, giebt sich die dortige Jesuiten-Niederlassung große Mühe, das ostgalizische Landvolk von seiner Neigung zur russisch-orthodoxen Kirche abzubringen. Zu diesem Zwecke berufen mehrere Jesuiten die Landgemeinden, wo sie förmliche Missionspredigten halten. Da indeß diese Jesuiten ausschließlich Polen und die ruthenischen Landleute gegen Alles, was polnisch, überaus mißtrauisch, so haben bisher jene Bemühungen der Väter Jesu wenig Erfolg gehabt. Einem derselben ist es sogar in einem Tarnopol benachbarten Dorfe übel gegangen. Er bemerkte nämlich in einem Bauernhause ein russisches Marienbild und stellte darüber die Bauernfamilie zur Rede. Einige junge Burschen warfen aber den Jesuiten mit den Worten auf die Straße: „Fort, Polak! Wir haben Dich nicht gerufen. Wir wollen weder Dich noch Deinen Papst!" — Das ganze Dorf gerieth in Alarm und der Jesuit konnte sich nur durch schleunige Flucht vor weiteren Mißhandlungen schützen.

Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg." vom 11. Mai gemeldet: Die hier versammelten 38 jüdischen Notabeln fragten am Montag an, ob Ignatieff, welchem sie ihre abgeschlossenen Arbeiten präsentirt hatten, sie in Audienz empfangen wolle. Ignatieff antwortete, er stehe mit Vergnügen zur Verfügung der Deputation. Am Dienstag kam die Deputation zu Ignatieff. Derselbe ließ die Deputation gar nicht zu Worte kommen, betheuerte, immer ein warmer, aufrichtiger Freund der Juden gewesen zu sein und gar nicht daran gedacht zu haben, jemals ihre Rechte irgend wie zu beschränken. Im Gegentheil, er wolle den Juden gleiche Rechte mit der übrigen Bevölkerung geben. Allerdings habe er einige wichtige Maßregeln für die Zukunft beantragt und seien dieselben auch beschlossen worden, aber dieselben dienten nur zum Besten der Juden, denn es könne denselben nur nützen, wenn sie in Zukunft weder Immobilien noch Schänken kaufen oder pachten dürften; dadurch würden Neid, Mißgunst und Haß vermieden und die Juden vor Verfolgung geschützt sein. Seine Fürsorge wäre demnach eine väterliche. Die bekannten sechs Puncte seien bloße Erfindung der Zeitung „Nowosti", welche dieselben in einem langen Feuilleton bekämpfte. Dieses Feuilleton habe Ignatieff gelesen und sei sofort in den Minister-Conseil geeilt, um es denselben vorzulegen, welcher jedoch dieser publicistischen Enunciation kein besonderes Gewicht zugemessen habe. Um der Deputation die Schwierigkeiten seiner Position auseinander zu setzen, erzählte er derselben, er habe über die Beschwerde der Juden wegen ihrer widerrechtlichen Austreibung aus Kiew dem General-Gouverneur Dreutein telegraphirt, diese Austreibungen sofort zu sistiren, worauf Dreutein telegraphirte: „Wenn ich die Juden nicht austreibe, so ist ein Judenkrawall zu befürchten." Dennoch antwortete Ignatieff: „Sistirt sofort Austreibung!" Wieder antwortete Dreutein: „Unmöglich, sonst Schlägerei unvermeidlich." Aergerlich telegraphirt Ignatieff ein drittes Mal: „Stellen Sie die ungesetzlichen Austreibungen der Juden jedenfalls ein." Dreutein telegraphirt ein drittes Mal: „Unmöglich, ich kann sonst für die Ruhe nicht bürgen." „Was konnte ich nun thun?" fragte Ignatieff die Deputation. „Sie begreifen, daß meine Lage eine sehr schwierige ist. Einerseits Ihre Wünsche, andererseits der mangelnde Gehorsam der Gouverneure. Es ist zum Verzweifeln!" So rief Ignatieff mit komödienhaftem Pathos. Damit war die Notabeln-Deputation entlassen. Die vorgelegten Beschlüsse der Notabeln sind nur werthloses Material. Das einzige praktische Resultat war, daß sie einen Unterstützungsfonds für die geplünderten Juden gründeten. Baron Günzburg zeichnete neuerdings 25,000 Rubel, Poljakow gab 15,000, so